

müssen, dass ihr Inhalt eine einzige grosse Sorge um den administrativen Zustand des Heeres und eine ebenso grosse Klage über Verluste an Pferden und Gepäck, wie über den Mangel an Lebensmitteln, so Fleisch, Mehl und Wein darstellt. Man beachte ep. p. 494, 21. 26. 35. 42 ff.; p. 495, 1 ff. 5. 11. 14. 17. 20. 27. 37 f. 44 f. 52 f.; p. 496, 4 f. 13 f.; an letzter Stelle zieht der Autor die Summe seiner und des Kreuzheeres Erlebnisse in den Stosseufzer zusammen: 'maximam rerum nostrarum spoliationem passi sumus, et continue per sex ebdomadas laboravimus victualium penuria, eo quod venalia non invenirentur'.

Wir wissen ferner durch A. p. 12, 16 ff., dass Bischof G. v. W., nachdem er auf dem Mainzer Reichstage März 1188 eifrig für das Kreuz gewirkt hatte, in plötzlicher Sinnesänderung, wie A. tadelnd meint, vom Satan inspiriert, den Seeweg wählen wollte. Er war eben nicht jener mönchisch-asketischen Denkart, die im Erdulden recht vieler Fährlichkeiten auf dem Landwege ein Hauptziel der Kreuzzüge und das wahre Seelenheil erblickte. Man findet nun auch die ep. völlig frei von solchen Gedanken, die in den übrigen Quellen, wie in A., wie auch einst nach dem zweiten Kreuzzuge noch im VII. B. der Chronik Otto's von Freising, uns häufig genug begegnen. Bischof G. v. W. ist demnach einer der ersten, die Zeugnis geben für die beginnende Ernüchterung, wenigstens den Kreuzzügen zu Lande gegenüber.

Endlich ist Bischof Gottfried, Herzog von Ostfranken, ehemals Reichskanzler¹ Kaiser Friedrichs I., nach den Quellen nebst dem Kaiser und Herzog Friedrich von Schwaben das thätigste Mitglied des Kreuzheeres gewesen. Warum erwähnt nun die ep. ein halbes Dutzend bedeutender und unbedeutender Kreuzfahrer, warum Ludwigs von Helfenstein und nicht dessen um so viel grösseren Bruders? An Gelegenheit hierzu fehlte es nicht. Ich denke, man wird auch aus diesem Beweise ex silentio auf die Autorschaft des Bischofs selbst schliessen können.

Ueber den Adressaten weiss ich nichts anderes zu sagen, als dass sich der Autor an eine 'sanctitas' wendet, in der Chroust auf Grund der Ueberlieferung der einzigen Hs. — sie stammt ans dem krainischen Kloster Sittich — den Patriarchen von Aquileja zu vermuthen scheint². Das Original der ep., adressiert und signiert, dürfte sich jedoch

1) Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre S. 378. 2) A. a. O. S. 10 f. v. Simson in Giesebrechts „Gesch. d. D. Kaiserzeit“ VI, S. 315 (Adressat: Erzb. v. Köln?).